Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. – Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. –

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 193. | Redaktion Jos. Grunau. | Donnerstag, 10. April 1913. (Ezechiel, Mechtildis.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 9. April.

Der arme Freisinn hat nun auch die Gunst der Genossen verscherzt und erhält einen nicht gerade gelinden Fußtritt. Der Vorwärts schreibt den Fortschrittlern folgende Freundlichkeit ins Stammbuch:

„Mögen die Fortschrittler sich ihre Mandate in den ländlichen Kreisen holen, wo bürgerlicher Oppositionsgeist in der Wahl nationalliberaler Kandidaten schon eine rühmliche Tat erblickt, in den Städten und großindustriellen Gebieten, wo die erwerbstätigen Massen unter dem vereinten Druck wirtschaftlicher Ausbeutung und politischer Unterdrückung seufzen, wo der Freisinn überdies in kommunalpolitischer Reaktion sich der Nationalliberalen würdig erweist, hat er **seine Zeit verspielt**, und soll er gezwungen werden, die Mandate der **Partei des arbeitenden Volkes**, des rücksichtslosen Kampfes gegen Junker- und Pfaffenherrschaft zu räumen."

Wohin sollen sich die bidern Fortschrittmannen denn nun noch wenden?

□ **Die beste Lösung.** Der Reichstagspräsident hat zu Beginn der Session nach Ostern auf die hohen Aufgaben des Reichstags hingewiesen. Das ganze deutsche Volk steht unter dem Eindruck, daß die Jahre 1879 (Zolltarif), 1890 (Arbeiterschutz), 1896 (B. G. B.), 1900 (Flottengesetz), 1909 (Reichsfinanzreform), 1913 (Militärvorlage mit Deckung) diejenigen sind, welche am tiefsten in seine Geschicke eingreifen. Der Reichstag wird sich seiner Aufgabe aber dann am besten gewachsen zeigen, wenn er die Vorlage mit der denkbar größten Mehrheit annimmt. Zwar spricht obige Zahlenreihe, die nur Jahre des schärfsten Kampfes kennt, nicht für diese Annahme, und doch kann man genug Optimist sein, daß die Zahl 13 eine glückliche Ausnahme der Kampfesjahre sein werd:. Die Zeiten haben sich geändert und die Parteien allesamt mit ihr, indem sie sich in die veränderten Verhältnisse fügen mußten. Petrefakte kann es in der aktiven Politik nicht geben, nur in der Opposition. Darum sollten alle bürgerlichen Parteien gemeinsam das lösen, was heute noch als schwere Aufgabe bevorsteht. Bei gutem Willen ist dieses Ziel zu erreichen. Keine Partei braucht oder muß durch ein kaudinisches Joch gehen. Das Centrum jedenfalls ist fest entschlossen, an einer solchen gemeinsamen Lösung mitzuarbeiten. Es handelt sich nicht um die Gegensätze der inneren Politik, die nicht überkleistert werden sollen, wohl aber um die Bekundung des deutschen Willens vor aller Welt. Schon 1912 konnte bei einer geringern Vorlage und in weniger ernster Situation die bürgerliche Verständigung erzielt werden. Soll sich 1913 nun nicht ein Block aller bürgerlicher Parteien bilden lassen, der dem Reiche und dem Volke gibt, worauf beide Anspruch haben? Deutsche Tatkraft ist in Industrie und Landwirtschaft, Technik und Verkehr Staunenswertes geleistet; sollte sie sich nun auch in der parlamentarischen Arbeit ebenso betätigen können? Wer es gut meint mit dem Vaterlande, der muß an der besten Lösung: alle bürgerlichen Parteien verständigen sich über Militärvorlage und Deckungsfrage — mit allen Kräften mitarbeiten.

Der Saatenstand im Deutschen Reich.

* Berlin, 8. April. Dem „Reichsanzeiger" zufolge ist der **Herbstsaatenstand** im Deutschen Reich Anfang April 1913, wenn 2 gut und und 3 mittel bedeutet: für Winterweizen 2,7, Winterspelz auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen 2,9, Winterroggen 2,7.

In den Bemerkungen des Statistischen Amtes zum Saatenstand im Deutschen Reich Anfang April 1913 heißt es: Der Verlauf der Witterung in den Wintermonaten war im allgemeinen günstig für die Winterfrüchte. Bis gegen Ende Januar blieb das Wetter verhältnismäßig mild und mit ziemlich reichen Niederschlägen, dann setzte bei zum größten Teile schneefreiem Boden scharfer Frost ein, der einige Zeit anhielt, damit war aber die Kraft des Winters gebrochen. Im März traten zwar noch verschiedentlich ziemlich starke Nachtfröste auf, tagsüber war aber schon schönes, warmes Frühlingswetter. Infolgedessen konnten die Arbeiten der Frühjahrsbestellung kräftig in Angriff genommen und soweit gefördert werden, daß, abgesehen von Gebieten mit rauherem Klima, die Aussaat der Sommersaaten anfangs April größtenteils geschaffen war. Nach vielen Berichten wäre jetzt durchdringender Regen sehr erwünscht. Ueber die durch Auswinterung nötig gewordenen Umpflügungen kann erst im nächsten Monat eingehender berichtet werden, doch scheint nach darüber vorliegenden Aeußerungen der Umfang der Winterschäden im allgemeinen nicht erheblich zu sein. Das Auftreten von Schädlingen verschiedener Art beschränkt sich bis jetzt nur auf kleinere Bezirke. Frühe Saaten die im Herbste schon kräftig entwickelt waren, sind durch die Nachtfröste nicht wesentlich geschädigt worden und zeigen meist gutes Aussehen. Bei einem großen Teil derjenigen Saaten welche wegen verzögerter Räumung der Felder erst so spät gesät wurden, daß sie beim Eintritt des Winters noch nicht oder eben erst aufgegangen und nur schwach bestockt waren, läßt die Entwicklung noch manches zu wünschen übrig; teils weisen diese Saaten noch größere Fehlstellen auf.

Oesterreich-Ungarn.

Ein russischer Spion verhaftet.

* Pest, 8. April. Nach einer Blättermeldung ist vor einigen Tagen ein angeblicher russischer Spion namens Bravura verhaftet worden, in dessen Wohnung zahlreiche Festungspläne, militärische Notizen und eine weitverzweigte chiffrierte Korrespondenz gefunden wurden. Bravura verfügte über bedeutende Geldmittel, die durch eine französische Bank angewiesen worden waren. Man vermutet, daß Bravura, der aus St. Petersburg gebürtig ist, dem russischen Militärstande angehört und zahlreiche Mitschuldige hat, doch stellt er jede Spionageabsicht in Abrede. Die Polizei beobachtet vollständiges Stillschweigen.

Weiter wird gemeldet: Der Verhaftete wohnte hier unter dem Namen Nikolaus Bravura seit dem 3. März vorigen Jahres. Bei der Durchsuchung der Papiere wurde festgestellt, daß Bravura Chef einer russischen Spionagegruppe ist, seine Mitschuldigen wohnen ständig in Kiel und Berlin. Mit diesen unterhielt er einen regen Briefverkehr. Er ist in St. Petersburg zuständig. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er ein russischer Generalstabsoffizier ist. Festgestellt wurde, daß er monatlich große Beträge aus Paris auf dem Wege über die Pester National-Wechsler-Bank von einer vornehmen französischen Firma erhielt, die ihm ein Konto-Korrent eröffnet hatte. Sein Konto bei der National-Wechsler-Bank wurde beschlagnahmt.

Frankreich.

Reise Delcasses nach Paris.

* Paris, 9. April. Der französische Botschafter in Petersburg Delcasse wird demnächst in Paris erwartet, wo er den Beratungen der internationalen Finanzkommission beiwohnen und namentlich bei der Erörterung der Frage über die Kriegsentschädigung Vortrag halten soll. Vielfach verbindet man mit dieser Reise Delcasses, die so rasch nach seinem Amtsantritte in Petersburg erfolgt, auch die Auffassung, daß der Botschafter mit irgend einer wichtigen politischen Mission betraut worden sei.

England.

Gespenstererscheinung.

* London, 9. April. Aus Cardiff wird gemeldet, daß dort gestern spät abends große Aufregung herrschte, weil plötzlich am Himmel ein greller Lichtschein sichtbar wurde, der mit einer Geschwindigkeit von etwa 100 Meilen dahinflog. Die Ursache dieser Erscheinung ließ sich nicht feststellen. Die einen glaubten, daß es ein Flugzeug, die andern, daß es ein Lenkballon mit elektrischem Scheinwerfen gewesen wäre. Wahrscheinlich war es ein Meteor. Jedenfalls durchliefen die albernsten Gerüchte die Stadt, und vielfach behauptete man, daß es ein deutscher Zeppelin sei.

Der Balkankrieg.

Nikita ist unerbittlich.

– Auf eine Anfrage der „National-Zeitung", wie er sich dem Einspruch Europas in Angelegenheit der Belagerung von Skutari gegenüber nunmehr zu verhalten gedenke, hat König Nikita geantwortet:

„Kenntnis nehmen! Wir hegen die tiefste Ueberzeugung, daß unsere Sache vor Gott und den Menschen gerecht ist. Wir wünschen dem albanischen Volke alles Gute und wollen mit ihm im besten Einvernehmen als gute Nachbarn leben. Die Stadt Skutari ist jedoch der uralte Sitz unserer Könige gewesen. Skutari ist für unsere nationale und wirtschaftliche Entwicklung unentbehrlich, und wir werden nur einer groben Uebermacht gegenüber auf diese Perle des serbischen Landes verzichten."

Rußland wiegelt ab.

* Petersburg, 9. April. Der Stadthauptmann erließ eine Verordnung und verbot darin jede Art öffentlicher Demonstrationen und drohte zu deren Verhinderung die schärfsten Maßnahmen an.

Kirchliches.

Das Befinden des Papstes.

* Rom, 9. April. Das Fieber, das beim Heiligen Vater gestern abend wieder gestiegen war, verringerte sich nachts. Wie mir die behandelnden Aerzte versichern, ist der Papst diesen Morgen **fieberfrei** und **schlief** einige Stunden, was ihn erquickte. Er empfängt nur den Besuch seiner Schwester. Vorläufig ist dem Papste noch strenge Bettruhe verordnet. — Die Meldung des Messaggero von einer gestrigen Versammlung der Kardinäle im Vatikan ist unwahr.

* Rom, 9. April. Der Papst hat eine schlaflose und ziemlich unruhige Nacht verbracht. Gegen 11 Uhr abends bemerkte Dr. Amici, der im Nebenzimmer wachte, daß die Temperatur des Kranken auf über 38 Grad gestiegen war. Indes war der Papst heute früh fieberfrei. Die Doktoren Marchia Fava und Amici machten dem Papst einen einstündigen Besuch. Der Papst ist sehr schwach und verweigert die Nahrungsaufnahme. Seine Umgebung überredet ihn mit Mühe wenigstens Milch und Eier zu sich zu nehmen. Die Audienzen sind für den ganzen Monat April abgesagt.

* Rom, 9. April. Die Vita schreibt: „Das Fieber hält sich beim Papst, nachdem Anzeichen für eine Verminderung vorhanden waren, auf 38 bis 38½ Grad. Die Atmung, die ein beunruhigendes Symptom bot, ist jetzt zufriedenstellender. Vor der heute stattfindenden genauen Untersuchung und der Anwendung bestimmter Medikamente läßt sich über die Schwere der Krankheit nichts sagen." Wie die Vita meint, handelt es sich um eine Nierenentzündung.

Zum Einzug des Kölner Erzbischofs.

)(Köln, 9. April. Um ½10 Uhr begann die kirchliche Feier. Das hohe Chor war für die Geistlichkeit reserviert. Als Vertreter der Behörden waren u. a. erschienen der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Rheinbaben, der Regierungspräsident von Köln, Dr. Steinmeister und die Oberbürgermeister mehrerer großer rheinischen Städte. Nachdem der Herr Erzbischof auf dem Thron Platz genommen hatte, wurde die Prekunisations-Bulle verlesen. Hierauf hielt er eine Ansprache an den Klerus, in welcher er einleitend betonte, daß es für ihn ein schwerer Entschluß gewesen sei, das neue Amt zu übernehmen; er habe es aber getan im Vertrauen auf seine Mitarbeiter, von deren opferwilliger Gesinnung und von deren Seeleneifer er so viel Rühmendes gehört habe. Er wies dann auf die Bedeutung des geistlichen Standes hin, sowie auf die Aufgaben, die Gott ihm gesetzt habe. Er schloß mit der Einladung zu treuer, unermüdlicher Arbeit im Weinberge des Herrn zum Wohle der Menschenseelen. Diese Arbeit werde um so erfolgreicher sein, je mehr der Geistliche an seiner eigenen Vervollkommnung arbeite. Ein Priester komme nicht **allein** in den Himmel, es begleiten ihn die Seelen, die er gerettet hat.

Nach dieser Ansprache begann das feierliche Pontifikalamt, bei welchem der Dom-Chor eine feierliche Messe von Nekes sang. Nach dem Evangelium bestieg der Herr Erzbischof die Kanzel und richtete folgende Ansprache an die Gläubigen:

Meine lieben Erzdiözesanen! Als unser göttlicher Herr und Meister am Osterabend nach seiner glorreichen Auferstehung zum erstenmale wieder unter seine Jünger trat, da begrüßte er sie mit den Worten: Der Friede sei mit euch. Das soll auch der erste Gruß eueres neuen Erzbischofs sein. Jenen Frieden wünsche ich euch, den die Engel auf Bethlehems Fluren gesunden haben, jenen Frieden, der Sinn und Verstand übersteigt, — den Frieden mit Gott. Diesen Frieden, die Gnade Gottes den Menschen zu vermitteln, hat Christus der Herr seine Kirche gestiftet und ihr das dreifache Amt, das Lehramt, das Priesteramt und das Hirtenamt, übertragen. Dieses dreifache Amt soll ich in euerer Mitte ausüben, ich soll selbst und durch die Priester, die ich zu euch sende, durch die Verkündigung des Wortes Gottes euch den Weg zum Himmel zeigen, und durch die heiligen Sakramente euch die notwendigen Gnaden vermitteln, damit ihr den Weg gehen könnt und euer ewiges Ziel, die Glückseligkeit des Himmels, glücklich erreicht. Von der Verwaltung dieses Amtes hängt nicht nur mein Heil, sondern auch das ewige Heil, sondern auch das ewige Heil oder ewige Verderben der mir anvertrauten Diözesanen ab. Welch eine ungeheuere Verantwortung! Angesichts dieser Verantwortung ist es begreiflich, daß Heilige, große Heilige, Helden in der Tugend und Wissenschaft, Männer wie Ambrosius, Chrysostomus, Basilius zitterten und zagten, als ihnen das bischöfliche Amt übertragen werden sollte. Sie sind geflohen, haben sich verborgen, haben alle möglichen Mittel angewandt, um der Würde auszuweichen, und nur aus Furcht, sie möchten sich dem Willen Gottes widersetzen, wenn sie länger widerstrebten, gaben sie endlich nach. Da sollte ich mich nicht fürchten, die Leitung einer Diözese zu übernehmen, die mehr als drei Millionen Katholiken zählt, die vielleicht die größte der ganzen Welt ist, deren Verhältnisse mir mehr oder weniger noch unbekannt sind?

Es kommt hinzu, daß ich der Nachfolger eines der verehrungswürdigsten Männer werde, die im Laufe der Jahrhunderte den Kölner Erzstuhl geziert haben, des hochseligen Herrn Kardinals Fischer. Ausgezeichnet durch eine seltene Herzensgüte, beseelt von einer bewunderungswürdigen Glaubensinnigkeit und Glaubenswärme, durchglüht von einem wahrhaft apostolischen Seeleneifer, hat er 23 Jahre lang als Bischof rastlos und unermüdlich für die Erzdiözese gearbeitet, überall wohin er den Hirtenstab setzte, hat er reiche Quellen der Gnade und des Segens erschlossen. Ist es auch einerseits tröstlich und ermutigend, einen solchen Vorgänger zu haben, so wächst doch auch anderseits dadurch in hohem Maße die Verantwortung, da mir die Pflicht obliegt, all das Gute, das er unter euch geschaffen, zu erhalten und weiter zu fördern.

Ja, meine teuren Erzdiözesanen, es ist eine unermeßlich schwere Verantwortung, die ich heute auf mich genommen habe, und wenn ich bloß mit natürlichen Augen die Sache betrachten wollte, dann müßte ich im Hinblick auf die Unzulänglichkeit meiner Kräfte verzagen und mutlos die Hände sinken lassen; aber es ist ein übernatürliches Werk, das mir aufgetragen ist, ein Werk, das mit den Augen des Glaubens angesehen sein will. Der Glaube aber lehrt, daß in der übernatürlichen Heilsordnung Gott es schließlich ist, der alles Gute wirken muß, und daß wir Menschen nur Werkzeuge sind in seiner Hand. Da kommt es nicht darauf an, wie das Werkzeug beschaffen ist, ob es schwach ist oder stark; denn nicht selten hat Gott das Schwache auserwählt, um Wunderbares zustande zu bringen, damit die Menschen sehen, daß er es ist, der alles Gute wirkt.

Nur darauf kommt es an, ob Gott mich als sein Werkzeug gebrauchen will. Wenn daher Gott mich gewählt hat, wenn die auf mich gefallene Wahl nicht Menschenwerk ist, sondern sein heiliger Wille, dann brauche ich nicht zu fürchten, dann habe ich ein sicheres Unterpfand, daß mir seine Gnade nicht fehlen wird. Daß aber Gottes heiliger Wille mich hierher gerufen hat, glaube ich zuversichtlich hoffen zu dürfen. Es ist so viel und eifrig um eine gute Bischofswahl in der Erzdiözese gebetet worden, Priester und Laien, Welt- und Ordensleute haben sich wochen- und monatelang zu inständigem Gebet in dieser Meinung vereinigt. Kann man annehmen, daß so viele Gebete unerhört geblieben sind? Die Wahl ist genau nach den Vorschriften unserer heiligen Kirche vor sich gegangen; nicht menschliche Rücksichten haben sie geleitet, sondern der heilige Schwur der Wähler, bei ihrer Stimmabgabe nur die Ehre Gottes und das Wohl der Diözese im Auge haben zu wollen. Der Statthalter Jesu Christi, der oberste Hirt und Lehrer der Kirche, hat die Annahme der Wahl unbedingt von mir verlangt. Darf ich da nicht hoffen, daß Gottes Wille mich hierher gerufen hat? Diese Hoffnung gibt mir Mut und Vertrauen. In te Dominie speravi, non confundar in aeternum. Mag auch die Aufgabe schwer sein, ich vermag alles in dem, der mich stärkt.

Mut und Vertrauen gibt mir auch der Gedanke, daß ich den Hirtenstab zu führen habe in einer Diözese, die sich auszeichnet, durch eine tief religiöse Gesinnung, die mit warmer Liebe unserer hl. Kirche und ihrem sichtbaren Oberhaupte anhängt, die treu hält zu ihrem Erzbischof, deren Angehörige großmütig Opfer bringen für unsere heilige Sache. Es kommt hinzu, daß ein Klerus mir zur Seite stehen wird, der hervorragt durch Tugend und Wissenschaft. Was könnte denn ein Bischof wirken ohne die Hülfe tüchtiger, frommer und seeleneifriger Priester, die mit ihm und an seiner statt den Gnadenstrom des göttlichen Wortes und der heiligen Sakramente hinüberleiten in die einzelnen Gemeinden, in die einzelnen Seelen? Und solch tüchtiger, frommer Männer habe ich unter dem Klerus der Erzdiözese eine große, große Schar, Männer, die mit unermüdlichem Eifer und größter Opferwilligkeit an dem Heil der ihnen anvertrauten Seelen arbeiten, Männer, die tief davon durchdrungen sind, daß das Geheimnis eines gottgefälligen und gottgesegneten Wirkens in der innigen Verbindung mit ihrem Oberhirten besteht und die darum unter allen Umständen treu zu ihrem Bischofe halten. Das gibt mir Mut, Trost und Zuversicht.

So nehme ich denn im Vertrauen auf Gottes allmächtigen Beistand, ermutigt durch den frommen Sinn der Erzdiözesanen und in der Hoffnung auf die bereitwillige Hülfe meiner Amtsbrüder die schwere Bürde des erzbischöflichen Amtes auf meine schwachen Schultern und hoffe es zu verwalten zur Ehre Gottes und zum Heile der mir anvertrauten Seelen. Das ist mein sehnlichstes Verlangen, meine teuren Erzdiözesanen. Ich will euch ein guter Bischof sein, ein Hirt und kein Mietling, der das Seine sucht. Ich werde unter euch nicht suchen, was die Erde bietet, nicht Ehre, nicht Hab und Gut, nicht Bequemlichkeit; nein, nur euer Glück, euer wahres Glück suche ich, eure Seelen zu retten, euch zu helfen, daß ihr in den Himmel kommt, das ist das Ziel meines Strebens, dafür will ich arbeiten, bis zum letzten Hauche meines Lebens, um dessentwillen will ich keine Mühen, keine Anstrengungen, keine

Opfer scheuen, und bin bereit, wenn Gott es will, mein Leben dafür zu opfern; der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. 3

Meine lieben Erzdiözesanen, betet für mich, daß ich diese Vorsätze halte, daß ich euch ein Bischof werde nach dem Herzen Gottes, daß ich eintrete in die Fußstapfen meiner heiligen Vorgänger. Auf dem Kölner Erzstuhl hat eine ganze Reihe von Männern gesessen, die die Kirche als Heilige verehrt: St. Maternus, St. Severin, St. Kunibert, St. Bruno, St. Anno, St. Engelbert. Die glühende Liebe zu ihrer Herde, die sie hienieden erfüllte, ist im Himmel nicht erloschen, sondern erhöht und verklärt, und darum darf ich hoffen, daß sie für den neuen Erzbischof am Throne Gottes eifrig beten.

Unter ihren Schutz stelle ich meine heute beginnende oberhirtliche Tätigkeit, stelle sie unter den Schutz der unbefleckt empfangenen Gottesmutter, der erhabenen Schutzfrau der Erzdiözese und ihres keuschen Bräutigams, des hl. Joseph, ich stelle sie unter den Schutz der hl. drei Könige, deren Leiber seit mehr als 700 Jahren in diesem Dome ruhen, unter den Schutz all der hl. Märtyrer, die mit ihrem Blut den Boden der heiligen Colonia getränkt haben, und flehe sie an aus Herzensgrund, daß sie durch ihre Fürbitte ersetzen, was mir abgeht, daß sie mir helfen, den heiligen katholischen Glauben, für den St. Gereon und St. Ursula in den Tod gegangen sind, treu zu behüten, euch durch Wort und Beispiel den Weg des Heiles zu zeigen, damit wir alle, Hirt und Herde, unser ewiges Ziel glücklich erreichen. Das gebe uns der allgütige Gott, und mit diesem innigen Wunsche spende ich euch allen aus der Fülle des Herzens den bischöflichen Segen.

Nach dem Pontifikal-Amt wurde das Te Deum gesungen; während desselben huldigte der Klerus dem neuen Oberhirten.

Mittlerweile hatte sich auf dem weiten Platz vor dem Dom wiederum eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Unmittelbar vor der Freitreppe nahmen die Vertreter der katholischen Vereine und der katholischen Studentenverbände Aufstellung. Alles in allem ein farbenprächtiges, imposantes Bild!

Nach Beendigung der Kirchenfeier wurde der Herr Erzbischof auf die Domterrasse geleitet, von wo er den Tausenden den Segen spendete. Mit dem Gesang „Großer Gott wir loben Dich" wurde die erhebend verlaufene Feier geschlossen. Unter den Hochrufen der Menge fuhr der Herr Erzbischof im offenen Wagen zu seinem Palais. — Der neue Erzbischof hat am Tage seiner Inthronisation zwei Hirtenschreiben erlassen, eins an den Klerus der Erzdiözese und ein weiteres an die Erzdiözesanen, welche am Montag veröffentlicht werden sollen.

Die Empfänge.

Im Anschluß an die kirchliche Weihe fanden gestern um 1 Uhr im Erzbischöflichen Palais zahlreiche Empfänge statt. Als erster erschien vor dem Herrn Erzbischof Fürst Salm-Reifferscheidt-Tyck als Vizepräsident des Vereins vom Heiligen Lande, ferner die Generalität der Garnison Köln, sodann Regierungspräsident Dr. Steinmeister, Oberbürgermeister Wallraf in Begleitung mehrerer Beigeordneter und Stadtverordneter.

Schloßhauptmann Graf Spee überbrachte die Glückwünsche des rheinischen ritterbürtigen Adels, Marquis von und zu Hoensbroech (Haag) die Glückwünsche des Maltheser-Ritterordens. Vom Oberlandesgericht waren mehrere Senatspräsidenten, vom Landgericht Präsident Geh. Oberjustizrat van Erkelens, außerdem der Herr Oberstaatsanwalt und Erster Staatsanwalt Dr. Spelthahn erschienen.

Anwesend war ferner der Provinzialausschuß mit seinem Vorsitzenden Graf Beissel von Gymnich. Ferner wurden empfangen die katholische Garnisonsgeistlichkeit von Köln, eine Abordnung der Väter vom Heiligen Geist unter Führung ihres Provinzials Pater Acker und Dombaumeister Regierungs- und Baurat Hertel im Auftrag des Vorstandes des Vinzenzvereins der Erzdiözese und der Stadt Köln, Herr Dr. Kortz zugleich als Vertreter der Direktoren der höheren Lehranstalten Kölns, eine Abordnung des kathol. Lehrerverbandes Rheinland.

Das Festmahl

im Erzbischöflichen Palais begann nachmittags 5 Uhr.

Erzbischof Dr. v. Hartmann hatte an der Stirnseite der Tafel Platz genommen; ihm zur Rechten saß der Oberpräsident Frhr. v. Rheinbaben, zu seiner Linken Prinz Max von Sachsen. Zu Beginn des Mahles erhob sich der Herr Erzbischof und hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Der heutige Tag ist ein Geschenk der Krone Preußens und des Heiligen Stuhles, Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers, der meiner Wahl zugestimmt hat, u. Sr. Heiligkeit des Papstes, der mir das Erzbistum zu übertragen die Gnade hatte. Papst und Kaiser haben sich die Hand gereicht, um der Verwaisung der Erzdiözese Köln ein Ende zu machen. Wir alle sehen darin den Segen eines vertrauensvollen Zusammenwirkens von Staat und Kirche. Staat und Kirche gehören zusammen nach meiner Auffassung, wie Leib und Seele, beide sind aufeinander angewiesen, beide verfolgen ein Ziel: das Wohl der menschlichen Gesellschaft; der Staat das irdische, die Kirche das ewige, und es wird immer eine verhängnisvolle Störung im Organismus der menschlichen Gesellschaft eintreten, wenn Staat und Kirche nicht zusammen gehen, sondern sich gegenseitig bekämpfen. Das ist die Anschauung und Auffassung der katholischen Kirche. Dieser Anschauung bitte ich Ausdruck zu geben in einer Huldigung, die wir den höchsten Autoritäten von Staat und Kirche, Papst und Kaiser, darbringen wollen.

In Sr. Heiligkeit verehren wir katholische Christen den Statthalter Jesu Christi, den Nachfolger des hl. Petrus, dem der Herr den Auftrag gegeben hat: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe. Von der Königsburg des Vatikans überblickt der Papst seine große Herde und wo immer er mit dem Scharfblick des h. Johannes einen Schaden oder eine Gefahr sieht, da greift er ein mit dem Glaubenseifer des hl. Paulus und mit der Energie des h. Petrus, und fragt dabei nicht nach dem Beifall der Menschen, sondern nur nach dem Beifall Gottes des allerhöchsten Herrn. Darum hängen wir dem Heiligen Vater mit unbedingtem Vertrauen und inniger Liebe an und flehen zu Gott, daß er Sr. Heiligkeit bald wieder vollständige Gesundheit schenken möge.

In Sr. Majestät dem Kaiser verehren wir nicht nur den Herrscher von Gottes Gnaden, nicht nur den machtvollen Schirmherrn des Deutschen Reiches, sondern auch den gütigen und liebevollen Landesvater. Zeugnis von dem liebevollen Herzen Sr. Majestät waren die Worte, welche er im vorigen Jahre an die Angehörigen der auf der Zeche Lothringen verunglückten Bergleute richtete; es hat uns damals alle ergriffen, als wir sahen, wie Se. Majestät sofort an die Unglücksstelle eilte und dort seine warme und herzliche Teilnahme ausdrückte. Liebe erzeugt Gegenliebe. Landesväterliche Liebe erzeugt in den Herzen der Untertanen jene Liebe, von der es im Liede heißt: Nicht Roß, nicht Reisige schützen die steile Höh', wo Fürsten steh'n, Liebe des Vaterland's, Liebe des freien Mann's, sichern den Herrscherthron, wie Fels im Meer. Mit diesem Wall von Liebe wollen wir den Thron umgeben in unerschütterlicher Treue, Anhänglichkeit und Ergebenheit. Ich bitte diese Gefühle einzukleiden in ein Hoch auf Se. Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und König, mit dem ich ein Hoch auf Se. Heiligkeit den Papst verbinde.

Gleich darauf hielt Hr. Dompropst Dr. Berlage folgende Ansprache:

Hochwürdigster Herr Erzbischof! Meine hochzuverehrenden Herren! Es ist begreiflich, wenn ich nach den herrlichen Worten, die wir soeben vernommen, und an seinem so bedeutsamen Tage nur mit Zagen das Wort ergreife Ich darf daher wohl um ihre gütige Nachsicht bitten, zumal es mich eigentümlich bewegen muß, zum dritten Male in meinem Leben in meinem Verweilen in Köln den Oberhirten der Erzdiözese begrüßen und im Namen der um ihn versammelten Festgenossen, der Vertreter der höchsten Behörden der Provinz und der Stadt, der Vertreter der Erzdiözese und der Geistlichkeit und der Vertreter der Diözese Münster hier reden zu sollen.

Hochwürdigster Herr Erzbischof! Meine Herren! Das Kreuz, welches in Köln herrschte, wurde durch Ludgerus, der zum Priester geweiht war, vom Bischofe Richolf von Köln und vom Bischofe Hildibold zum Bischof konsekriert war, nach Münster verpflanzt und dort befestigt. Seitdem sind die Beziehungen zwischen Köln und Münster innig geworden. Mehrmals lagen die Hirtenstäbe beider Diözesen in einer Hand. Im vorigen Jahrhundert, seit der Restauration der Erzdiözese, hat Münster zwei Erzbischöfe der Kölner Kirche gegeben: Clemens August und Paulus. Und jetzt hat der Bischof von Münster den Stab des h. Ludgerus mit dem des h. Maternus vertauscht. Heute, wo Sie, hochwürdigster Herr, als Erzbischof in den hohen Dom feierlich inthronisiert sind, haben Sie uns die Ehre gegeben, uns um sich zu sammeln. Wohl gilt diese Ehre in uns dem Rheinlande und der Erzdiözese, Land und Stadt. Und indem ich Hochdenselben den Dank der hier Versammelten ausspreche, darf ich wohl sagen, daß ich mit ihm den Dank von Land und Stadt und der ganzen Erzdiözese verbinden kann.

Man darf es sich nicht verhehlen, daß schwere Stürme sich erheben gegen den christlichen Glauben. Wenn ich hieran denke, dann möchte ich an ein Wort erinnern, das in schweren Tagen in den Rheinlanden und im ganzen deutschen Vaterlande seinen Widerhall fand und nicht nur Begeisterung, sondern auch Zuversicht erweckte; es ist das Wort: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein." Sie haben, hochwürdigster Herr Erzbischof, heute diese Wacht für das kostbarste Kleinod, das wir besitzen, für den Glauben, für das Kreuz, übernommen. Nec temere, nec timide wollen Sie und werden Sie dasselbe fest und treu bewachen und hüten. Dafür bürgt uns Ihre bisherige Wirksamkeit. Das sagen uns die herrlichen Worte im Thronsaale zu Berlin. Das kündet uns die Begeisterung, mit der Sie des Oberhirten der Kirche gedachten. Ich weiß, es mag eigentümlich klingen, was zu sagen ich mir erlaube, aber es kommt aus der Fülle des Herzens und ich kann es an dem Ausgange des Lebens, jetzt, wo ich zum dritten Male einem neuen Oberhirten der Erzdiözese gegenüberstehe, in dem Kreise derer, die er an seinem Ehrentage um sich versammelt hat, nicht unterdrücken. Nec temere, nec timide! Dieser Ihr Wahlspruch erfüllt uns mit froher Zuversicht in schweren Stunden, erfüllt mit Mut und Vertrauen die Herzen: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein."

Fest steht und treu die Wacht am Rhein. Als dräuende Wolken am Horizonte sich erhoben für unser Vaterland, da war es wie ein Ruf der Treue und des Mutes in Deutschlands Gauen: Fest steht und treu die Wacht am Rhein. Wenn ich gedenke, hochwürdigster Herr Erzbischof, Ihrer herrlichen Worte in Berlin und am heutigen Tage, dann weiß ich auch, daß Sie in unverbrüchlicher Treue hüten werden die Liebe zum Vaterlande und zum Herrscherhause bei allen denen, die Ihrer Obsorge anvertraut sind. Nec temere, nec timide werden Sie hüten und wachen, damit nicht äußere oder innere Feinde das zerstören und rauben, was wir wiederum für ein teures Kleinod erachten. Es ist der Stolz der Rheinlande, festzustehen in allen Stürmen und dräuenden Wogen in der Liebe zum Vaterlande, zum Reich und zum Kaiser. Und diesen Stolz soll und niemand verkümmern.

Hochwürdigster Herr Erzbischof! Sie kommen zu uns mit einem herrlichen Wahlspruch, der uns mit Vertrauen und Zuversicht erfüllt, aus einem Oberhirtenamt, welches so gesegnet war. Sie kommen zu uns als Erzbischof Felix von Hartmann. Wir hoffen und wünschen, daß dieser Name Glück verheiße für die Zukunft. Möge er hochdenselben Glück und Segen bringen, Glück und Segen der Kirche, Glück und Segen dem Vaterlande, Glück und Segen den Rheinlanden und der Erzdiözese unter Gottes Schutz und Hülfe.

Den Dank, den wir Ihnen schulden, hochwürdigster Herr Erzbischof, die Ehrfurcht, die wir Ihnen entgegentragen, das Vertrauen und die Zuversicht, mit welchen wir zu Ihnen hinaufblicken, die Hoffnung und Wünsche, die wir hegen, möchte ich zusammenfassen in einem Rufe: Der Herr Erzbischof Dr. Felix von Hartmann lebe hoch, hoch, hoch!

Die Serenade des Kölner Männer-Gesang-Vereins.

Nach dem Mahle, das gegen 7.30 Uhr beendet war, verweilte der Herr Erzbischof in lebhaftem Gespräch mit einzelnen Teilnehmern.

Um 8.30 Uhr versammelte sich der Kölner Männer-Gesang-Verein in einer Zahl von etwa 200 Sängern im großen Saale des Erdgeschosses, um unter Leitung von Prof. Schwartz dem Herrn Erzbischof eine Serenade vorzutragen. Der Verein sang zuerst Palestrinas O bone Jesu.

Hierauf trat Präsident von Othegraven vor und hielt eine Begrüßungsansprache, in der er betonte, daß der Verein es sich nicht habe versagen wollen, das Beste, was er zu bieten vermöge, am heutigen Tage dem Herrn Erzbischof darzubringen. Redner erinnerte daran, daß der Verein, getreu seinem Wahlspruche, vieles für kirchliche und caritative Zwecke getan und sich dabei stets des Wohlwollens der Vorgänger des Herrn Erzbischofs zu erfreuen gehabt habe. Er bat den Herrn Erzbischof, auch seinerseits dem Verein dieses Wohlwollen zu bezeigen, und schloß mit dem Wunsche auf eine reichgesegnete Tätigkeit des neuen Kölner Oberhirten. Das vom Verein ausgebrachte musikalische Hoch bereitete dem Herrn Erzbischof offensichtlich große Freude.

Er dankte in herzlichen Worten für die ihm zuteil gewordene großartige Begrüßung. Köln habe sich von jeher bedeutende Verdienste um die Pflege der Kunst erworben. Zeuge dafür sei unter anderem auch der Kölner Männer-Gesang-Verein, der sich ja einen Weltruf ersungen habe. Die Kunst erhebe und veredle die Herzen. Die Harmonie der Töne sei ein Bild des Zusammenklingens der Herzen in christlicher Liebe und Eintracht.

Gerade der Männergesang halte die Geister zusammen und bilde eine Brücke, die die verschiedenen Interessen miteinander verbinde, und löse auch er ein Stück sozialer Frage. Derr Herr Erzbischof versicherte zum Schlusse nochmals unter dem Ausdruck wärmsten Dankes, daß er die Bestrebungen des Vereins gern mit seinen Sympathien begleiten werde.

Der Verein trug alsdann folgende Chöre vor: Das Kirchlein (von Becker), Weihnachtslied (nach einer Melodie aus dem vierzehnten Jahrhundert von M. Neumann), Morgenlied (von Rietz). Der Hr. Erzbischof spendete nach jedem Vortrag lebhaftesten Beifall. Auch von den übrigen Gästen traten viele vor, um dem Dirigenten, Professor Schwartz, ihre Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

Als Zugabe sang der Verein sodann noch das Wiegenlied von Brahms, worauf der Herr Erzbischof nochmals seinen herzlichen Dank aussprach und dem Verein für seine weiteren Bestrebungen alles Gute wünschte.

Gerichtliches.

§ Neuß, 9. April. Der Tagel. Josef M. von hier war wegen Trunkenheit in Polizeigewahrsam untergebracht worden, hier hatte er eine Fensterscheibe zertrümmert. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da ihm die Absicht der Zerstörung nicht nachgewiesen werden konnte. — Der Arbeiter Joh. M. von hier hat bei dem Kaufm. K., hier, wo er Kohlen im Keller geschafft hatte, 4 Broschen a 30 Pfg. und 8 Schachteln Schuhcreme gestohlen. Das Gericht erkannte auf vier Tage Gefängnis. — Der Hausbursche Heinrich H. von hier hat unberechtigt nach Kaninchen gejagt und sie mittels einer Gabel eingefangen. Er erhielt 30 Mk. Geldbuße, ev. 6 Tage Gefängnis. — Der Wirt Georg C. von hier soll eine steuerpflichtige Lustbarkeit abgehalten haben, ohne diese der Polizei anzuzeigen. Ein Verein hatte die Festlichkeit abgehalten und konnte die Oeffentlichkeit nicht genügend nachgewiesen werden. Es erfolgte deshalb Freisprechung. — Der Eisenbahnarbeiter Heinrich St. aus Büttgen hatte dort auf Kaninchen gejagt ohne Erlaubnis. Die Sache wurde zwecks weiterer Zeugenladung vertagt. — Ebenso die weiteren vier Angeklagten: Händler Michael L. aus Büttgen, der Ackergehülfe Wilh. M. aus Büttgen, Der Fabrikarb. Joh. Sch. aus Büttgen, der Wirtschaftsverwalter August E. aus Büttgen, der Ackergehülfe Karl Schr. aus Büttgen. Diese Sachen wurden zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. — Der Brauer Jos. Bl. von hier hatte des nachts einem ihm entgegenkommenden Mann den Stock abgenommen und ihn mißhandelt. Er erhielt wegen Körperverletzung 5 Mk. Geldbuße, ev. 1 Tag Gefängnis. — Der Fuhrmann Joh. B. aus Willich fuhr mit einem Bierwagen in scharfem Trab aus der Friedrichstraße in die Erftstraße. Hierbei wurde eine 70jährige Frau von der Deichsel umgeworfen, hat aber weiter keinen ernsten Schaden erlitten. Die Sache wurde vertagt, weil drei Zeugen nicht erschienen waren, diese wurden jeder in 20 Mk. Strafe genommen sowie zu den Kosten verurteilt.

Aus dem Kreise Neuß.

* Neuß, 10. April.

△ **Windthorstbund.** Es wird auf die im Restaurant Hermkes heute Abend stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. Außer dem Vortrage über „Landtagswahlrecht" ist noch eine politische Rundschau vorgesehen. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. (Siehe Anzeige.)

⌣ **Sozialer Kursus.** In dem von den sozialen Kommissionen der kaufm. und technischen Vereine veranstalteten Vortragsabend am Dienstag sprach Dr. Hösle-M.Gladbach über: „Der heutige Stand der Gesetzgebung zu Gunsten der Privatangestellten." Der Vortrag war recht gut besucht. Herr Dr. Hösle wies auf die Vorträge des Herrn Dr. Beusch hin, der über die Entwicklungstendenzen und über die Aufgaben der modernen Volkswirtschaft gesprochen habe. Auch die 2 Million Privatangestellten hätten ein großes Interesse am Wirtschaftsleben in dem sie ständen, und in dem sie trotz ihrer kleinen Zahl eine Bedeutung hätten wegen ihrer lokalen Konzentration, eine besonders große Bedeutung hätten wegen ihrer Mittelstandsstellung. Die Bestrebungen der Privatangestellten liefen darauf hinaus, ihre wirtschäftliche Lage zu verbessern; dies könne auf zweifachem Wege geschehen, 1. durch die Staatshülfe und 2. durch die Selbsthülfe. Redner erörterte nun in klarer übersichtlicher Weise wie es gekommen sei und woher der Staat das Recht habe, in die Sozialen Fragen mit seinen Gesetzen einzugreifen, wie ein wirtschaftlicher Liberalismus ein Unding sei, das nicht bestehen könne. Der Zweck der Staatshülfe sei der, den wirtschaftlich unselbständigen Existenzen Schutz zu gewähren und vor allem die wirtschaftlich Schwachen zu unterstützen. Was die Forderungen der Privatangestellten beträfe, so hieße es da sich zusammenzuschließen, Organisationen zu gründen, um den Forderungen durchschlagende Kraft zu geben. Zu diesem Zwecke sei es auch unbedingt notwendig, daß die Organisationen sich untereinander verständigten, um gemeinsame Forderungen zu stellen. Fordere die eine Organisation dies, die andere das, so sei an ein Durchdringen der Forderungen nicht zu denken. Von den einzelnen Forderungen seien besonders zu erwähnen: die Reform der Konkurrenzklausel und die des Erfinderrechts sowie die Frage der Sonntagsruhe. Inwieweit diese Forderungen erfüllt werden würden, ließe sich ja noch nicht voraussehen. Die Zukunftsforderung bliebe ein einheitliches Angestelltenrecht. Der lebhafte Beifall der Zuhörer zeigte, mit welch regem Interesse man dem Vortrage des Redners gefolgt war. Es wurden dann noch zwei Schriftchen verteilt: „Aus der neuesten Entwicklung der Privatangestellten-Versicherung" und „Die nächsten Aufgaben der Angestellten-Bewegung", die wir allen Angestellten zum eifrigen Studium empfehlen können. Beide Heftchen sind im Volksvereins-Verlag G. m. b. H., M.Gladbach erschienen.

✕ **Die Zentral-Sterbekasse „Leo"** in Köln hat ihren 17. Rechenschaftsbericht in Druck herausgegeben. Wir entnehmen diesem Berichte, daß das Geschäftsjahr 1912 wiederum das Bild einer erfreulichen, durchaus gesunden und finanziell günstigen Weiterentwicklung zeigt. Die im Berichtsjahre beschlossene Einführung der Kindersversicherung vom vollendeten 7. Lebensjahre ab hat die Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamtes in Berlin gefunden und konnte im Herbst 1912 aufgenommen werden, gleichfalls die neu eingeführte abgekürzte Versicherung auf das 30., 35. und 40. Lebensjahr.

Die Zahl der Kassenmitglieder stieg im Jahre 1912 um 7097, die Zahlstellen, die in jedem katholischen Vereine erreicht werden können, um 73, so daß am 31. Dezember 1912 der Kasse 66 520 Mitglieder in 634 Zahlstellen angehörten. Bis zum 1. April 1913 vermehrte sich die Anzahl der versicherten Mitglieder auf über 71 000 und die Anzahl der Zahlstellen auf 680. Die eingetretene Sterblichkeit blieb hinter der rechnungsmäßigen um 29,66 Proz. zurück, da nur für 1084 Sterbefälle 99 752 M. Sterbegeld zu zahlen waren. Die Zahl der Sterbefälle seit Bestehen der Kasse stieg damit auf 5391 mit 499 366 M., die Verwaltungskosten stellen sich auf 9,46 Prozent der Beiträge und der Durchschnittszins für das angelegte Kassenvermögen auf 4,35 Proz. Die Mitgliederbeiträge stiegen gegen das Vorjahr um 29 303 M., so daß die Jahreseinnahme aus Beiträgen und Deckungskapitalien ca. 300 000 M. erreichte. Die Bilanz schließt ab mit dem ansehnlichen Reingewinn von 71 133 M., der satzungsgemäß ausschließlich zur Erhöhung der versicherten Summen der Mitglieder verwendet wird. Der Sicherheitsfonds steigt dadurch auf 76 500 M. und der Gewinnfonds auf 194 000 M., während das Gesamtvermögen auf ca. 1 Million 43 000 M. anwächst.

Die großen Aufgaben, welche der Leokasse unzweifelhaft schon mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgten Neugründungen von Volksversicherungen (soz. Volksfürsorge 2c.) für den katholischen Volksteil zufallen, deren Erkenntnis erfreulicher Weise in immer weitere Kreise gerade der kath. Vereine dringt, lassen es in Verbindung mit den in Aussicht genommenen Reformen der Kasse: Umwandlung in einen großen Versicherungsverein a. G., Einführung der Kinderversicherung von der Geburt an, Neugestaltung der Versicherungsbedingungen 2c. als äußerst wünschenswert und notwendig erscheinen, daß allgemein in unseren zahlreichen kath. Vereinen die Leokasse zur Einführung gelangt, damit um so vollkommener und wirksamer die großen Aufgaben, welche dieselbe bisher in engerem Umfange gelöst hat, verwirklicht werden und der Gesamtheit des kath. Volksteils zu Gute kommen können.

Der Jahresbericht wie auch sonstiges orientierendes Material kann kostenlos von dem Vorstande in Köln, Komödienstr. 20, bezogen werden.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 9. April. Der Kassenführer Lechtenberg von der Innungskrankenkasse der Freien Wirteinnung ist seit einigen Tagen mi, 3500 Mk. Kassengeldern flüchtig. Insgesamt fehlen in der Kasse 6000 M. In der verflossenen Woche hatte eine Vorstandssitzung der Kasse stattgefunden, in der festgestellt wurde, daß einer Schuldenlast von 25 000 Mk. nur ein Vermögen von 5000 Mk. gegenüberstand. Es war der Antrag gestellt worden, die Verhältnisse von der Aufsichtsbehörde prüfen zu lassen; seitdem ist der Kassenführer verschwunden.

* Düsseldorf, 7. April. Durch Kuhkot stark verschmutzte Kindermilch war von dem Oberschweizer Roman Sp. aus Büderich nach hier in den Handel gebracht worden. Von dem Schöffengericht wurde er deshalb zu einer Geldstrafe von 25 Mark verurteilt.

* Düsseldorf, 9. April. Die Kriminalpolizei verhaftete eine Spitzbubenbande von sieben Personen, die hier mehrere schwere Einbrüche verübt haben, darunter auch denjenigen in dem Bijouteriegeschäft von Leo Horustein auf der Schadowstraße, bei dem für 16 000 M. Gegenstände gestohlen worden sind.

Als Hauptäter kommt der 20jährige Mechaniker Pete Steib in Betracht. Der größte Teil der gestohlenen Gegenstände konnte beschlagnahmt werden.

* Krefeld, 9. April. Unter dem Vorsitz des Beigeordneten a. D. Fuchs aus Köln begannen heute hierselbst die örtlichen Verhandlungen betreffend Abschluß eines Tarifvertrages für das Baugewerbe für das Gebiet des Stadt- und Landkreises Krefeld, sowie der Kreise M.-Gladbach und Neuß. Die Einigungsverhandlungen wurden nach kurzer Erörterung als aussichtslos abgebrochen, da die Arbeitgeber eine Lohnerhöhung ablehnten.

* Köln, 9. April. Mit der ungleichen Verteilung der Einquartierungslasten, die besonders vom flachen Lande getragen werden müssen, während die große Städte in der Regel damit verschont bleiben, befaßt sich eine Zuschrift an die Kölnische Volkszeitung. Darin heißt es u. a.:

Hierdurch haben die Gegenden, welche fortwährend mit Einquartierungen belegt werden, schon seit Jahren eine Extra-Wehrsteuer zu tragen gehabt. Es wäre daher am Platze, wenn jetzt bei Gelegenheit der neuen Heeresvermehrung auch endlich einmal daran gedacht würde, daß die Einquartierungslasten einheitlich auf das Reich verteilt würden. Bei den Einquartierungen bezahlt der Militärfiskus 1,30 bis 1,40 Mk. pro Mann und Tag. Diejenigen, welche gezwungen sind, infolge ihrer häuslichen Verhältnisse die Mannschaften auszuquartieren, können sie nicht unter 3 Mk. unterbringen. Es sind mir Fälle bekannt, wo Leute in den letzten Jahren mehr an Einquartierung zugelegt haben, als sie durch die demnächstige halbprozentige Wehrsteuer von ihrem Vermögen zu zahlen haben. Bei der beabsichtigten Heeresvermehrung ist doch nun zu befürchten, daß die Gegenden, die bisher viel mit Einquartierung belegt wurden, für die Folge auch noch größere Mengen Truppen unterzubringen haben und auf diese Weise wie bisher fast alljährlich eine Sonder-Wehrsteuer in Form von Einquartierungslasten zu tragen haben. Es wäre daher ein Akt der Gerechtigkeit, wenn die Einquartierungslasten gleichzeitig mit der demnächstigen Wehrvorlage geregelt würden.

△ Bonn, 9. April. Der diesjährige rheinische Feuerwehrtag in Verbindung mit dem goldenen Jubiläum der hiesigen freiwilligen Feuerwehr findet vom 6. bis 8. Juli hier statt.

□ Euskirchen, 9. April. Am 27. und 28. Juli findet hier der diesjährige 29. rheinische Handwerkertag statt. Gleichzeitig wird der Kreisverband Euskirchen des rheinischen Handwerkerbundes eine achttägige gewerbliche Ausstellung veranstalten.

* Trier, 9. April. Bei den gestrigen Weinversteigerungen im Katholischen Bürgerverein erzielte der 1911er Wein des Landwirtschaftsministers von Schorlemer-Lieser für 90 Fuder zusammen 302770 Mark, im Durchschnitt, pro Fuder (gleich tausend Liter) 3364 Mark. Zeltinger kam auf 10650 Mark, ein Preis, der seit dem 1904er Wein nicht mehr erreicht worden war.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause.

— Berlin, 9. April.

Heute ist der siebente Tag, daß der Kultusetat zur Beratung steht, und wieder sieht man am Ministertisch den Herrn von Trott zu Solz. Die Debatte geht weiter über die höheren weiblichen Lehranstalten. Nach kurzen Ausführungen des Freikonservativen Dr. Wagner behandelt der Kultusminister die einschlägigen Verhältnisse. Die dann folgende Debatte verliert sich in Einzelheiten. Eine ganze Reihe von Abgeordneten nimmt Gelegenheit, dem Minister lokale Wünsche zu Gehör zu bringen. Dann kommt man zum Kapitel „Elementarunterrichtswesen und Schulaufsicht". Pfarrer Heckenroth (kons.) singt das Lob der preußischen Volksschule und tritt für eine weitere Verbesserung in der Ausbildung der Volksschullehrer ein. Für die christliche Schule verwendet sich der Centrumsabgeordnete Kreisschulinspektor Dr. Heß. Er bedauert, daß 20000 katholische Lehrer Mitglieder des Deutschen Lehrervereins seien, der im freisinnigen Fahrwasser schwimme. Gegen seine Ausführungen wendet sich der Hildesheimer Landgerichtsdirektor v. Campe (natlib.), um dann im weiteren Verlaufe seiner Rede den Wunsch der Lehrer nach Verleihung des passiven Wahlrechts in den Kommunen zu unterstützen. Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

135. Sitzung vom 9. April.

Am Tische des Bundesrats: v. Heeringen, Kühn, Delbrück.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Erste Lesung der Wehrvorlagen.

8. Tag.

Abg. Dr. Doormann (Vp.): Eine kurze Nachlese! Sachlich und nüchtern, ohne Voreingenommenheit, aber auch ohne Enthusiasmus, werden wir die Vorlage in der Kommission prüfen. Der Reichskanzler hat ja weitgehende Aufklärung zugesagt. Wir erwarten dort die Bekanntgabe der tieferen Gründe. Wir wünschen nicht, daß die Sache verschleppt wird. Es ist selbstverständlich, daß das deutsche Volk in der Stunde der Not einig zusammensteht, um seine nationalen Güter zu wahren. Darum sollte man diese Selbstverständlichkeit hier nicht immer

in phrasenhafter Art

wiederholen. (Lebh. Zustimmung links.) Das Parlament befindet sich einer Militärvorlage gegenüber immer in einer mißlichen Lage. Es fehlt uns an Sachverständigen unter den Abgeordneten, denn wer ein warmes Herz für das Heer hat, ist noch nicht sachverständig. Es genügt nicht, daß man sagt: Mehr Soldaten sind besser als wenige. (Heiterkeit.) Darum werden wir in der Kommission sehr eingehende Informationen fordern. Es ist leicht, im Volke eine gewisse Erregung hervorzurufen, Gemütswallungen zu produzieren. Das hat aber eine dauernde Bedeutung. Der Kriegsminister gab zu, daß er vom Balkankriege überrascht worden ist. Er sagte: Aber auch andere Leute, auch Abgeordnete, seien überrascht worden. Gewiß, aber wir haben auch nicht einen so kostspieligen Nachrichtenapparat zur Verfügung wie die Behörden. Ein Glück für uns ist es, daß bei uns der Ausbau der Dienstpflicht überhaupt noch möglich ist. Auch wir haben Bedenken, ob es möglich sein wird, die neuen Offiziers- und Unteroffiziersstellen zu besetzen. Die Besserstellung der Unteroffiziere sollte auch auf die Marine ausgedehnt werden. Entschiedenen Widerspruch erheben wir dagegen, daß die Fachoffiziere und die Deckoffiziere schlechter gestellt werden sollen. Eine falsche Ansicht ist es, als hätten wir ein

unerschöpfliches Reservoir von Dienst-tauglichen,

die man nur auszuheben braucht. 1911 wurden nur 10000 Taugliche nicht eingestellt. Dazu kamen allerdings 85000 künftig und bedingt Taugliche. Drei Viertel von ihnen werden nun ebenfalls dienen müssen. Solche bedingt tauglichen Leute sind dann im Ernstfalle das Futter der Lazarette. Man soll nur Leute einstellen, die man mit gutem Gewissen einstellen kann. Wir verlangen Rücksicht auf die bürgerlichen Verhältnisse. Nicht alles ist gut im Heere. Aber vor Uebertreibungen soll man sich hüten. Bedenklich ist, daß soviel Arbeitskräfte vom Lande entzogen werden. Der

Zustrom ausländischer Arbeiter

wird weiter wachsen. Der wirtschaftliche Körper Deutschlands wird die Entziehung so vieler Kräfte schwer empfinden. Wir werden in der Kommission nichts versäumen. Möge die erhöhte Friedensaussicht die schweren Opfer lohnen. (Beifall.)

Generalleutnant Wandel stellt fest, daß die erforderlichen neuen Rekruten ausgehoben werden können, ohne daß in den Anforderungen herabgegangen wird. Die Bestimmungen für die Tauglichkeit bleiben dieselben wie bisher. Die Franzosen stellen etwa 88 Prozent der Wehrpflichtigen ein, wir würden, alles in allem, auf 58 bis 59 Prozent kommen. Die Reklamationen sollen auch weiterhin mit allem Wohlwollen behandelt werden.

Abg. Haegy (Elsässer): Das elsaß-lothringische Volk wünscht den Frieden. Die elsaß-lothringische Frage darf nie den Anlaß zu einem Weltkriege geben. Man dient dem Frieden am besten, wenn man diese Vorlage ablehnt.

Abg. Werner-Hersfeld (Resp.): Der Vorredner lehnt die Vorlage ab, weil sie nicht dem Frieden dient. Dient vielleicht das Auftreten des Herrn Wetterlee dem Frieden? Der Redner spricht über die internationale Lage und nennt dabei den König von Montenegro einen Souverän der Hammeldiebe. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Abg. Dr. Frank (Soz.): Eine würdige Einleitung für die Vorlage wäre ein Ministerwechsel gewesen. Jede ernste Begründung der Vorlage fehlt. Sie wäre nicht so geworden, wenn nicht das Jubiläum des Kaisers bevorstände. Gegen die Südslaven glaubt Oesterreich mit zwei Armeekorps auszukommen, und uns kommt man mit dieser ungeheuren Vorlage. Die russische Gefahr wird dadurch vermindert, daß Rußland sich um China sorgen muß, und daß 300000 russische Reservisten in Preußen arbeiten. Ich traue der preußischen Regierung jede Dummheit zu, aber sie wird jene 300000 im Ernstfalle sicher nicht der russischen Regierung einschicken. Man will die jungen Leute durch die Schule unserer Armee gehen lassen, um sie

vor der Sozialdemokratie zu bewahren.

Von den 136000 neuen Rekruten sind 50000 Sozialdemokraten, wenn sie in die Kasernen hineingehen, und 80000, wenn sie wieder herauskommen. Ueberraschend war die Begeisterung des Centrums. Ueberall in der Welt sind die Klerikalen die Kriegshetzer. Jeder Offizier, der eine Forderung annimmt, sollte mit schlichtem Abschied entlassen werden. Mitglieder regierender Häuser sollen wehrpflichtig werden. Das Einjährig-Freiwilligen-Privileg muß beseitigt werden. Dringend erforderlich ist die gesetzliche Festlegung der Bürgerrechte der Reserveoffiziere. Die Waffenfabrikation sollte in die Regie des Reiches übernommen werden. Wir müssen endlich zu einer Verständigung mit den anderen Staaten kommen.

Abg. Häusler (Ctr.): Der Kriegsminister hat sich gegenüber der vorjährigen Militärvorlage in einen geradezu unglaublichen Widerspruch gesetzt. Was hat das Quinquenatgesetz für einen Zweck, wenn in jedem Jahre neue Militärvorlagen gemacht werden? (Beifall der Soz.) Auf eine der wichtigsten Rechte des Reichstages, auf die jährliche Bewilligung der Präsenzstärke, wird dabei verzichtet. Zur Verkürzung der

kriegerischen Nutzbarkeit unserer Volkskraft

gibt es nur ein Mittel, das ist die Verkürzung der Dienstzeit. Es sind noch erhebliche Ersparungen zu machen bei den Rationen usw. Die Zahl der höheren Offiziere kann vermindert werden. Millionen können an Gehältern und Rationen gespart werden, zum Beispiel durch Schaffung einer Zwischenstelle zwischen Offizieren und Unteroffizieren. Notwendig ist eine Reform des Beschwerderechts, der Disziplinarstrafen usw. (Der Reichskanzler erscheint im Saal.) Was sagt der Reichskanzler dazu, daß ein Offizier, der den Geboten Gottes und des Staates folgt und ein Duell ablehnt, entlassen wird? Unser Intendanturwesen ist rückständig. Der Mangel an Aerzten ist erschreckend groß. Unser Artilleriematerial entspricht nicht mehr den modernen Ansprüchen. Ich stehe dieser Vorlage mit den größten Bedenken gegenüber. (Beifall links. — Zischen rechts.)

Kriegsminister v. Heeringen: Wenn diese Kritik nur in wenigen Prozenten zuträfe, dann würde es um die deutsche Armee schlecht stehen. Die Uebertreibungen treffen zum größten Teil die Sache überhaupt nicht. Ich stehe auf ganz anderem Standpunkt als der Vorredner. Wenn man so sparen wollte, dann könnte man mit dem Rotstift einfach alles aus dem Etat streichen, ohne Rücksicht darauf, was dort steht. Entschieden protestiere ich gegen die Behauptung, daß das Material unserer Artillerie nicht mehr genüge. (Beifall.) Im Krieg kommt es hauptsächlich auf die Disziplin an. Um dies zu erreichen, bedarf es einer gewissen Zeit. Daher ist eine Verkürzung der Dienstzeit nicht möglich. Die Weglassung alles Parademäßigen ist schon durchgeführt. Der Vergleich mit 1813 hält nicht stand. Die militärische Ausbildung war damals sehr gering. Die deutsche Armee wird ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn sie im Frieden für den Krieg richtig vorgebildet wird. (Beifall.)

Bayerischer Generalmajor Wenninger: Herr General Häußler hat innerhalb seiner Waffe als Sachverständiger gegolten. Seitdem ist aber die Artillerie sehr vorgeschritten. Er hat diese Fortschritte nicht mehr am eigenen Leibe erlebt; er kann also nicht mehr Bescheid wissen. Seine Sachverständigkeit ist dadurch etwas eingeschränkt worden. Er hat mit der Kavallerie gar nichts zu tun. Ich muß das hier sagen, weil die Meinung, als ob die sogenannte Sachverständigkeit des Herrn Generals .... (Die weiteren Worte gehen in der allgemeinen Unruhe verloren.)

Vizepräsident Dove erklärt, daß die Herren hier Abgeordnete sind.

Abg. Laux (bayer. Bauernbund) verlangt Erholungsurlaub für die Soldaten in stärkerem Maße als bisher.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg gibt eine Erläuterung zu seinen Bemerkungen über den slavisch-germanischen Gegensatz. Ich habe von den panslavistischen Strömungen gesprochen, denn ich konnte an diesen Strömungen nicht vorübergehen, weil sie in der gegenwärtigen Balkankrise eine markante Rolle spielen. Aus diesen panslavistischen Gegensätzen hat ein Teil der Publizistik eine

kommende Auseinandersetzung zwischen dem Slaventum und dem Germanentum

gefolgert. Gegen dieses Schlagwort habe ich entschieden Widerspruch eingelegt. Ich habe vor ihm gewarnt, und ich wiederhole diese Warnung heute noch einmal mit ernstem Nachdruck. Das Schlagwort verwechselt die panslavistischen Strömungen mit der Zugehörigkeit zur slavischen Rasse. Die slavische Rasse ist auf viele Länder verteilt. Schon deshalb ist dieses Schlagwort unrichtig, und auch deshalb, weil es einen realen Interessengegensatz zwischen uns und Rußland nicht gibt. Das Schlagwort schädigt die Politik, die ich zu führen wünsche, und die auf Erhaltung eines guten nachbarlichen Verhältnisses zu Rußland gerichtet sind. (Beifall.) Dann sind irrtümliche Darstellungen über die

Entstehung der Wehrvorlage

verbreitet worden. Der Wehrverein hat sie nicht veranlaßt, wir gaben auch nicht vor dem Generalstab kapituliert. Schon im November habe ich mich von der Notwendigkeit überzeugt, neue Rüstungen für unsere Armee vorzunehmen. (Hört, hört!) Dieser Entschluß entstand aus dem Verantwortlichkeitsgefühl für die Sicherheit unserer Zukunft. Ich habe den Eindruck, daß die große Mehrheit dieses Hauses sich von dem gleichen Gefühl leiten lassen wird, und daß sie erkennt, welche große und ernste Bedeutung für Deutschland die Entschlüsse haben werden, die gefaßt werden sollen. (Beifall.)

Damit schließt die Aussprache.

Persönlich erklärt

Abg. Häusler (Ctr.), daß er nur auf Mängel habe hinweisen wollen, und daß die deutsche Artillerie, und insbesondere die bayerische, die beste der Welt sei.

Bayerischer Generalmajor Wenninger: Im Namen des bayerischen Offizierkorps bedaure ich tief, daß Herr Häusler Worte gesprochen hat, die nicht bei seiner eigenen Partei, sondern bei den Sozialdemokraten Beifall gefunden haben. (Lärm bei den Soz.)

Abg. Ledebour (Soz.): Ein Herr Militärbevollmächtigter hat sich erlaubt, einem Abgeordneten darüber Vorhaltungen zu machen, wo er Beifall erhält, und in einer Form, die den Anschein erwecken mußte, als ob ihm dadurch eine moralische Minderwertigkeit zugesprochen würde.

Generalmajor Wenninger: Ich spreche nicht als Bundesratsbevollmächtigter, sondern als bayerischer Offizier. (Große Unruhe. — Zurufe der Soz.: Als Offizier haben Sie hier gar nichts zu sprechen!)

Abg. Dr. Frank (Soz.): Der Vorfall beweist wieder die Anmaßung militärischer Kreise, die auch nicht davor zurückschrecken, das Parlament zu terrorisieren.

Die Wehrvorlagen gehen an die Budgetkommission.

Erste Lesung der Deckungsvorlagen.

Schatzsekretär Kühn: Wir stehen vor einer Vorlage, wie sie in solcher Schwere noch nicht da war. Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Daher schlagen wir den einmaligen Wehrbeitrag vor. Eine Anleihe war ausgeschlossen. Wir müssen uns aus dem Sumpf der Schulden herausarbeiten. Die Tilgung allein hätte eine erhebliche neue Steuer gefordert. Aus wirtschaftlichen Gründen sind wir gegen jede Anleihe. Ein derartiges Vorgehen würde beim Auslande den Eindruck eines nur

schlecht verhüllten Staatsbankerotts

machen. Der Wehrbeitrag kann leicht getragen werden. Selbstverständlich läßt sich über Einzelheiten reden. Die neuen Steuern sollen wesentlich nur zur Deckung der militärischen Ausgaben dienen. Für sie kämen als direkte Steuern

Vermögens- oder Erbschaftssteuer

in Betracht. Die Erbschaftssteuer verstehen wir in dem Sinne, daß die bestehende auf Kinder und Ehegatten ausgedehnt würde, wie es früher einmal von der Regierung vorgeschlagen war. Wir haben jetzt davon abgesehen, weil die Verhältnisse jetzt anders liegen. Auch gegen die Vermögenszuwachssteuer sprachen gewichtige Gründe. Schon die Erhebung war zu kostspielig. Auf

Wertpapiere und Stempel

haben wir gewissermaßen Verbrauchsabgaben gelegt. Die Besteuerung der Aktiengesellschaften hat sich in bestimmten Grenzen gehalten. Für das Erbrecht des Staates ist eine sehr milde Form gewählt worden. Ich sehe den Verhandlungen im Hause mit Ruhe entgegen. Ich habe die Basis gegeben, auf der Befriedigendes geschaffen werden kann. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich.

Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 5¼ Uhr.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

:: Grevenbroich, 10. April. Die auf Sonntag den 13. d. M. hierselbst anberaumte große Vertrauensmännerversammlung der Centrumspartei des Kreises Grevenbroich kann nicht stattfinden, da der in Aussicht genommene große Saal des Hotel Esser schon anderweitig vergeben war. Jedoch wird an diesem Tage nachmittags 5½ Uhr im kleinen Saale des genannten Gotels eine Sitzung des Kreiskomitees abgehalten werden.

Eigene Depeschen.

Letzte politische Nachrichten.

* Homburg v. d. H., 9. April. Der Kaiser besuchte heute vormittag in Hohemark die Königin Wilhelmina und den Prinzen der Niederlande. Bei seinem Nachmittagsspaziergang besuchte er die Saalburg und besichtigte mit großem Interesse eine römische Getreidemühle, welche vom Baurat Jakobi wiederhergestellt worden ist.

Ankunft des Herzogspaares von Cumberland.

* Frankfurt (Main), 9. April. Das Herzogspaar von Cumberland und die Prinzessin Olga sind heute mittag um 1 Uhr mittels Sonderzuges aus Gmunden hier eingetroffen. Zum Empfange hatten sich eingefunden: Prinz Ernst August, Prinzessin Viktoria Luise und das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen. Die Abfahrt nach Homburg erfolgt morgen vormittag 11 Uhr.

Französische Spionage.

)(Straßburg, 4. April. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß eine drahtlose Verbindung zwischen dem Eiffelturm und Kolmarer Privathäusern entdeckt wurde. Der Chef der politischen Polizei hat die Angelegenheit bereits in seine Hände genommen. Die Akten liegen bereits dem Ministerium vor.

Besserung im Befinden des hl. Vaters.

□ Rom, 9. April. Im Befinden ist eine Besserung eingetreten. Sein Leibarzt Marchiafava hat seiner Entrüstung Ausdruck gegeben, daß in der Presse tendenziöse Meldungen über einen angeblich schweren Krankheitszustand des Papstes verbreitet werden.

* Rom, 9. April. Die Besserung im Befinden des Papstes, die festgestellt werden konnte, hält an. Eine Schwester und eine Nichte des Papstes verweilten gestern nachmittag bei ihm drei Stunden. Nach der Untersuchung erklärte Marchiafava, der Zustand des hl. Vaters sei ein guter; erfreulicherweise sei das Fieber nicht zurückgekehrt.

* Rom, 9. April. Der Osservatore Romano wird heute abend melden, er könne versichern, daß der Gesundheitszustand des Heiligen Vaters seit dem Rückfall von vorgestern abend eine andauernde, bemerkenswerte Besserung zeigt. Die Audienzen werden bis auf weiters ausgesetzt.

Der Balkankrieg.

* Sofia, 9. April. An hiesiger kompetenter Stelle erblickt man keinerlei Hindernis für die sofortige Unterzeichnung des Präliminarfriedens. Was Bulgarien angehe, so wäre es jedenfalls zur Unterzeichnung bereit. Die Entscheidung hinge daher einerseits von den Großmächten, andererseits von den übrigen Balkanverbündeten ab, die Bulgarien in ihrer Haltung nicht beeinflussen könnten.

Montenegro wird entschädigt.

* Wien, 9. April. Nach vorliegenden ausländischen Meldungen sind Rußland und Italien in Cettinje in der Richtung tätig, den Verzicht des Königs Nikolaus auf Skutari durch finanzielle und territoriale Entschädigungen schmackhaft zu machen. Diese Meldungen werden bestätigt.

Die Flottendemonstration.

* London, 9. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Malta: Der geschützte Kreuzer „Medea" erhielt den Befehl, den Panzerkreuzer „Duke of Edinbourgh" nach dem Orient zu begleiten. Beide Schiffe nehmen Kohlen ein.

* London, 9. April. Das Reuter-Bureau meldet aus Malta: Der Panzerkreuzer „Duke of Edingbourgh" der am Montag von der Levante zurückkehrte, hat Befehl erhalten, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Auch alle hier liegenden Kriegsschiffe erhielten Weisung, sich bereit zu halten. Man schreibt diese Maßnahmen der Haltung Montenegros gegenüber den Mächten zu.

Luftschiffahrt.

* Essen, 9. April. Der jugendliche Flieger Lichte stürzte heute nachmittag auf dem benachbarten Flugplatz Rotthausen infolge Motordefekts ab und war sofort tot.

Entdeckter Mord.

)(Berlin, 9. April. Am 22. Oktober wurde der 15jährige Gymnasiast Ernst Tiemann, der bei seiner Mutter in Charlottenburg wohnte, erhängt aufgefunden. Die Obduktion ergab Tod durch Erhängen. Die Leiche des Knaben wurde zur Beerdigung freigegeben. Die Familie gab sich damit nicht zufrieden; da nicht der geringste Anhalt für einen Selbstmord des lebenslustigen Knaben vorlag, und nahm einen Privatdetektiv in ihre Dienste. Jetzt ist das 19jährige Dienstmädchen Else Heinrich verhaftet worden, das damals bei der Familie Tiemann in Stellung war. Es hatte mit dem Schlosser Schulz in Charlottenburg ein Liebesverhältnis und versuchte auf sein Drängen einen Diebstahl in der Tiemannschen Wohnung. Hierbei wurden sie von dem Knaben überrascht. Schulz stürzte sich auf ihn, erwürgte ihn und hängte ihn auf. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

Wetter-Aussichten für den 11. April:
Wärmer, wolkig.

Witterungs-Beobachtungen vom 9. April:
Höchste Tagestemperatur: 8 Grad über Null.
Tiefste Nachttemperatur: 3 Grad über Null.
Heute morgen 8 Uhr: 4 Grad über Null.
Das Barometer ist 1 Millimeter gesunken.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß.

vom 10. April.

			M.	Pf.
Neuer Weizen	100 Kilo	1. Qualität	21	40
" "	" "	2. "	20	40
Neuer Roggen	100 Kilo	1. Qualität	17	90
" "	" "	2. "	17	40
Neuer Hafer	100 Kilo	1. Qualität	18	—
" "	" "	2. "	16	70
" "	" "	3. "	13	70
Neue Wintergerste			16	50
Kartoffeln			2,50—3,20	
Heu 50 Kilo			3—3.50	
Luzernerheu 50 Kilo			4—4.50	
Krummstroh 500 Kilo		(neu)	13	—
Maschinenstroh 500 Kilo			15	—
Roggenrichtstroh 500 Kilo			18	—
Butter per Kilo			2	80
Hiesige Landeier per Stück			7—9	Pf.
Kleie 50 Kilo			6	20

Am heutigen Getreidemarkte blieben die Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Rüböl und Kuchen unverändert.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute meinen guten Gatten, unseren lieben Vater, Grossvater und Bruder, Herrn

Hermann Gerbert,

im 77. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der römisch-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Düsseldorf, Cassel und **M.Gladbach**, den 8. April 1913.

Das Begräbnis findet statt am Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Clarissenstrasse 13.

Die feierlichen Exequien werden am selben Tage, morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche gehalten.

---

†

Das Jahrgedächtnis
für den Herrn
Peter Schröder
findet Freitag, den 11. April, morgens 8 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
Die Familie.

St. Elisabeth-Verein
Münsterpfarre.
Freitag, den 11. cr., morgens 7¼ Uhr, heil. Messe für den verstorb. Wohltäter, Herrn
Jul. Zimmermann.
Zu derf. ladet freundl.
Der Vorstand.

St. Mathias-Bruderschaft.
Freitag morgen 7¼ Uhr hl. Messe für unsere verstorbene Mitschwester
Helen. Gummersbach
in der Münsterkirche, wozu hierdurch eingeladen wird.

Neusser Krieger-Verein.
Die **Beerdigung** unseres verstorbenen Kameraden, Herrn
Herm. Gerbert,
findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.
Antreten 2½ Uhr an der Wohnung des 1. Vorsitzenden, Friedrichstraße.

20000 Mark
zu 5% auf gutes Objekt hiesiger Stadt von pünktlichem Zinszahler gesucht.
Offerten unter **D 743** befördert die Expedition.

Landhaus
mit Scheune, Stallungen, Baumgarten u. Gartenland an der Grenze Düsseldorf-Neuss, (Heerdt, Burgunderstr.) sofort zu vermieten. Näheres Neuss, Breitestr. 42.

Eckhaus mit Bäckerei
in best. Lage Krefelds ist unter günst. Bedingungen bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen.
Off. unt. **C. Ho. 2775** an die „Niederrh. Volkszeitung" Krefeld erbeten.

Haus
mit großem Garten billig mit kleiner Anzahlung zu verkaufen durch
Neuß. Jacob Schmidt.
Münsterplatz 2. Tel. 772.

Abgeschlossene
1. Etage
5 Zimmer mit oder ohne Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten per 1. Mai zu vermiet. Zu fl. Familie zu vermiet. Näh. **Gladbacherstr. 100.**

Praktische
4-Zimmerwohnung
mit Bad, 2. Etage, 3 Zimmer Parterre mit großem Garten billig zu vermiet.
Uhlandstraße 4.

Schöne
Wohnungen
und Werkstätten zu vermieten
Promenadenstr. 75—77.
Näheres
Joi. Jansen,
Hammtorwall 27.

Mehrere selbständige
Verkäuferinnen
gesucht.
Adolf Cohen.

Ladenlokal,
auf der Oberstraße, zu vermieten. Näheres bei Neuß. **Jacob Schmidt.** Münsterplatz 2. Tel. 772.

3- oder 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten.
Jülicherlandstr. 50

---

2 Zimmer, 2. Etage, per 1. Mai zu vermieten. Näheres sagt die Exped.

Wohnung
4 Zimmer nebst Garten ab 1. Mai zu vermieten.
Näheres **Kreselderstr. 39.**

---

2 u. 3 kl. Zimmer zu verm. daselbst 1- u. 2schl. Bett mit Matratze zu verkaufen Wo sagt die Exped.

Sch. Zim. i. bess. H., n. Bahn z. verm. Wo f. d. E.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in besserem Hause zu mieten gesucht.
Offerten unter **M 254** an die Exped. d. Ztg.

Möbl. Zimmer m. Frühstück billig zu vermieten. Wo sagt die Expedition.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Wo sagt die Expedition.

Suche zum Juli
6 Zimmer
nebst Mansarde. Off. unt. **S 253** an die Exped.

Beamtenfam. m. 1 K. f. z. 1. 5. 2 gr. Zim. straßenw. u. Mans. i. Mittelp. d. St. Off. unt. **O 256** a. d. E.

Margarinevertreter
für Neuß und für die Umgegend von leistungsfähigem Margarinewerk gesucht. Offert. unter **C 742** an die Exped.

Ein angehender
Sattlergehülfe
sofort gesucht.
M. Krey, Sattlermeister, Grevenbroich.

Erster od. tüchtiger selbst.
Bäckergehülfe
gesucht. Eintritt nach Uebereinkunft.
Die Expedition sagt wo.

Tüchtiger und erfahrener
Maschinist
für die Bedienung der Wasserhaltungsstelle am Neubau der Wasserwerkserweiterung: Broich-Hof sofort gesucht.
Derselbe muß auch mit Elektromotor sowie Lokomobile und gr. Zentrifugal-Pumpen durchaus bewandert sein. Meldungen im Büro der Baustelle.

Mehrere kräftige
Arbeiter
gesucht. Wo sagt die Exp.

Ein unbesch. Mann f. St. a. Port., Nachtw. od. Lagerarb. Off. unter **Z 739** an die Exped.

Tüchtiges, katholisches
Mädchen
für ruhig. bess. Haushalt gesucht. Drususstr. 76.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt auf das technische Büro einen
Lehrling
mit guter Schulbildung u. Kenntnissen i. Zeichnen.
Textilmaschinenfabrik, B. Cohnen, Gmbh.
Grevenbroich.

Hausbursche
nicht unt. 15 Jahr. gesucht **Bäck. Math. Neuhausen,** Düsseldorf—Heerdt, Alt-Heerdt 42.

Mehrere kräftige
Laufburschen
nicht unter 14 Jahre alt gesucht. Bewerber wolle sich schriftlich melden unt **J 770** an die Expedition dieser Zeitung.

Kontoristin
sucht Anfangsstelle.
Off. u. **G 768** a. d. Exp.

Prop. Mädchen
sofort gesucht
Münsterplatz 22.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche sofort gesundes sauberes
Zweitmädch.
bei gutem Lohn u. freundlicher Behandlung. Kinderfräulein und Küchenmädchen vorhanden.
Jos. van Endert, Neuß, Erftstraße 88.

Junges kräftiges
Mädchen
für den Haushalt gesucht. Dienstmädchen vorhanden.
Frau Heinr. Birkhof,
Büttgerstraße 50.

Ein besser. Mädchen, in Küche, Hausarb. u. Kochen erf., sucht dauernde Stelle am liebst. in Rektorat z. mitbedienen. Off. erb. u. **M 2 R 100 postl. Gohr.**

Jung. Dienstmädchen ges. Engels, Hymgasse.

Zuverlässiges
Mädchen
nicht unter 19 Jahre wird in dem jungen Haushalt eines Arztes für Küche u. Hausarbeit gesucht. — Zu melden bei
Frau Justizrat **Tils,**
Erftstraße 70.

Mädchen
für alle Hausarbeit, ev. zur Aushülfe, oder **Putzfrau** sofort gesucht.
Neustr. 2.

Junges besseres
— **Mädchen** —
sucht Stelle in kl. besseren Haushalt, am liebsten in Grevenbroich. Off. u. **T 3 100** an die Geschäftsstelle **M. Istas, Grevenbroich.**

Fleißiges Mädchen
sofort gesucht Erftstraße 3

Junge Frau sucht **Stundenarbeit** Büttgerstr. 33.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles

Kath. Gesellenhaus,
Neuß, Sternstraße,
gewährt anständ. jung. Leuten billig Kost und Logis. Zimmer ohne Frühstück pro Woche 2.50—3.50 Mk. Mittagessen 65 Pfg. Abendessen 45 Pfg. Mitglieder des kath. Gesellenvereins erhalten Preisermäßigung.
Man wende sich an den Hausmeister.
Die Verwaltung.

Schönheit
verleiht ein jugendfrisches Aussehen und weißer, schöner **Teint.** Dies erzeugt
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife a Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf.
Zu haben bei **W. Becker, G. Scharff, Jos. Mobis, H. Kilbinger, J. Winz, Eugen Moubis Wwe., Adler-Apotheke, Grevenbr. W. Sommer** in **Neurath: Frz. Peich.**

Mehrere Centner
Makulatur
abzugeben.
Expedition der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Olga-Pulver seit Jahr. bewährt für Kühe u. Pferde, die nicht trächtig werden. Paket 1 Mk. nur **Marien-Apotheke in Neuß.**

Beste und billigste Bezugsquelle

Jacob Lorenz

— Pianohaus —

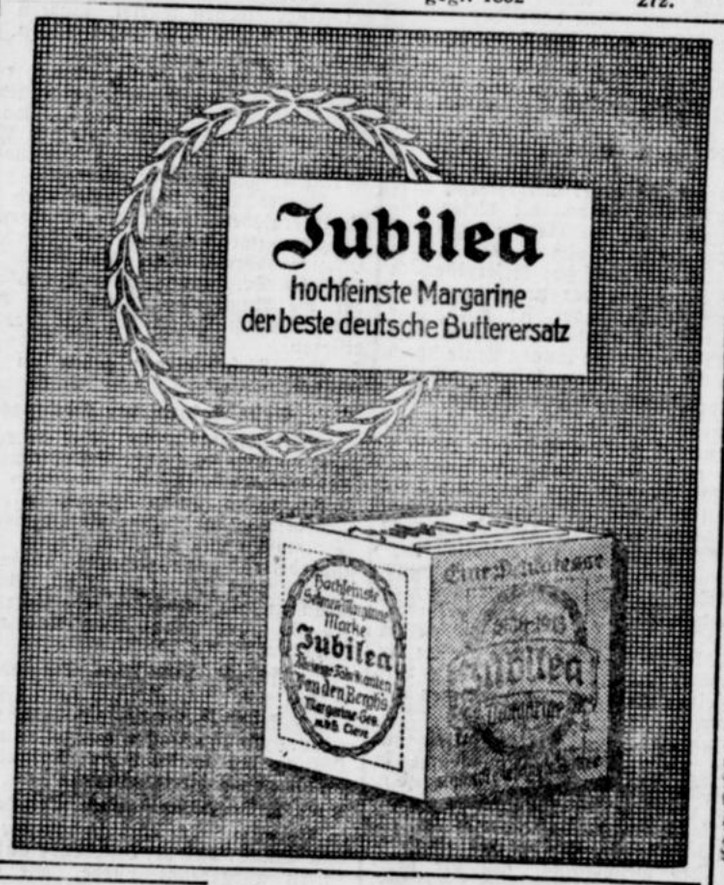
Telefon 318 gegründet 1876 Crefelderstr. 66.

Alleinverkauf u. a.

Miniatur:	**Miniatur:**
Steinweg-Flügel 1.70 cm lang M. 1550.—	Feurich-Flügel 1.65 cm lang M. 1550.—
Steinweg-Pianino Mod. 1 M. 850.—	Feurich-Pianino Mod. 1 M. 850.—
Lechleiter-Flügel 1.58 cm lang M. 1260.—	Lechleiter-Pianino Mod. 1 M. 755.—

Einbaupianos: Lud. Hupfeld „Phonolas".
Gute neue Pianinos von M. 390.— an.
Gebrauchte Pianos von M. 250.— an.
Eintausch gebrauchter Pianinos.
Neue Mietpianinos von M. 7.— pro Monat an.
Teilzahlungen bis M. 15.— pro Monat.
Pianostimmen — Reparieren — Transportieren.
Alleinverkauf der **Harmoniums: Estey & Mannborg.**

Linoleum
nur bekannt beste Fabrikate unter Garantie sachgemäss :: verlegt :: empfiehlt
Frz. Oidtmann Wwe.
(Inh. Phil. Oidtmann)
Münsterstr. 13 u. 15 — Neuss gegr. 1862 — Telefon 272.





En-gros-Vertrieb durch die Firma:
Willems & Bremm, Neuss.

Arterienverkalkung und Gicht
behandelt mit nachweisbarem
außergewöhnlichen Erfolgen
nach dem neuen, streng wissenschaftlichen, **Luckow'schen Original-verfahren**
Regeneratorium Cöln,
Deutscher Ring 72.
Zahlreiche Referenzen.
u. a. Missionshaus Knechtsteden Kreis Neuß (Rheinland).
— Prospekte zu Diensten. —

Sparkasse der Bürgermeisterei mündelsicher verzinst Einlagen in jeder Höhe mit **4%**
Monheim Rhld. bei täglicher Verzinsung. Werktags täglich geöffnet von 9—12 vorm.
Postscheckkonto Köln Nr. 3175.

Beethoven-Brahms-Abend
Schüler-Vortrags-Abend des Institut für Tonkunst, Königstrasse 6, Direktion: Peter Dicken,
am Sonntag, den 13. April 1913, im Konzertsaale des **Hotel Neckenig.**
Anfang 7½ Uhr abends.
Zum Vortrag gelangen Werke für Klavier, Violine und Orgel.
Karten zu 50 Pfg. sind zu haben in den Zigarrengeschäften **M. J. Müller,** Krefelderstr., **Paul Grimm,** Krefelderstr., sowie im „**Institut für Tonkunst**" Königstr. 6 von 2—6 Uhr nachmittags.

Windthorstbund
Versammlung
am **Donnerstag, den 10. April cr.,** im **Restaurant Hermkes,** Niederstraße 21.
Tages-Ordnung:
1. 4. Vortragsabend des staatsbürgerlichen Kursus, Vortrag des Herrn Kaplan Rembold über „**Landtagswahlrecht**" (2. Abschnitt).
2. Politische Rundschau.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein
St. Dreikönigen.
Sonntag den 13. April 1913, morgens 11 Uhr bei Pullen,
Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Arbeiter-Sekretärs Schmitz **Christl. u. sozialdem. Jugendbewegung**
2. **Einrichtung der Landtagswahl.**
Diskussion.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und Freunde bittet
Der Vorstand: R. Geller.

Gewerkverein der Heimarbeiterinnen
Heute abend 8¼ Uhr
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über den Verbandstag.
2. Mitteilungen über den Kursus im Weißnähen und Flicken.
3. Austeilung des Nähgarns.

Der Vorstand bittet um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Kuhl's Engros-Lager Neuß, Zollstr. 32
Vollsaftiger Schweizerkäse Pfd. 120, ¼ Pfd. 33 Pf. Alter vollfetter Holländer Pfd. 110, ¼ Pfd. 30 Pf. Alt. fett. Holländer Pfd. 80 u. 90, ¼ Pfd. 25 u. 22 Pf. Vollfett. Edamer in ganz. u. halb. Kugeln Pfd. 1 M. Fein. Edam. i. g. u. h. Kug. Pfd. 90 u. 75, ¼ Pfd. 25 u. 22 Pf. Feinster Tilsiter Pfd. 1 M., ¼ Pfd. 28 Pf. Ia. fett. Limburg. Pfd. 60. Stangenlimburg. Pfd. 65 Pf. Echte Mainz. St. 5 Pf., Kiste 4.20, Thür. Stangenk. 10 Pf. Chevrais 34 Pf. Camenbert 20 Pf. Bierkäse 10 Pf. Braunschw. Mettwurst z. rohess. Pfd. 1.40, ¼ Pfd. 35 Pf. Thür. Rot- u. Leberwurst Pfd. 1.20, ¼ Pfd. 30 Pf. Feinste Salami mit Knoblauch Pfd. 1.60 M. Cervelatwurst Pfd. 1.80, 1.60 und 1.40 M. Blockwurst, ganz trocken Pfd. 1.60, 1.50 und 1.35 M. Rollmöpse, Bismarck-, Senf- u. eing. Heringe 3 St. 25 Pf. Essiggurken 6 Stück 10 Pf. Salzgurken Stück 5 Pf. Gar. rein. Apfelkraut 2 Pfd. Dose 85, 1 Pfd. Dose 45 Pf. Preißelbeeren Pfd. 45 Pf., 4 Pfd. Dose 1.55, 2 Pfd. Dose 85. Eingemachte Pflaumen, sehr pikant, 2 Pfd. Dose 55 Pf. Feinster Himbeersaft, lose ausgewogen Pfd. 50 Pf. Frische Eier 10 Stück 75 und 65 Pf., 100 St. 6 M. Bouillonwürfel 10 Stück nur 25 Pf.
Auf alle Waren gebe ich 4 Prozent Rabatt.
Auf Margarine, Brot und Malzkaffee gebe ich doppelten Rabatt.

Wir drucken
bei vorkommenden Sterbefällen Totenzettel, Dankkarten, etc., in einfacher wie feiner :: Ausführung schnellstens, :: Trauer-Briefe auf Wunsch
innerhalb 2 Stunden
Gesellschaft für Buchdruckerei
Niederstrasse 48 : Fernspr. 53

Jackenkleider
werden unter Garantie für tadellosen Sitz u. Ausführung für 30 M angefertigt
Feinste Schneiderarbeit
Kostüme 25—30 M, Blusen 8 M, Röcke 8 M. Feinste Referenzen.
Graf Adolfstr. 61.
Düsseldorf.
4 Minuten vom Bahnhof.

Aufpolieren und Beizen
von **Möbeln u. Pianos** besorgt prompt u. billigst innerhalb u. außerh. der Stadt **Josef Hilberath,** Promenadenstr. 23, 2 Et.

Wegen Trauerfall gut erh. **Hut u. Sonnenschirm** b. z. verk. Oberstr. 128 II.

Rino-Heilsalbe
wird bei
Verletzungen, Flechten und alten Wunden,
Hautausschlägen, bösen Fingern und Bartflechten
angewendet.
Dose M. 1.15 u. 2.25
zu haben
in allen Apotheken.
Verlang Sie nur **Rino**

Schwer tragende
— Ziege —
zu verkaufen. Näheres **Weckhoven 119.**

Eifel-Verein.
(Ortsgruppe Neuß.)
Sonntag, den 13. April:
Tageswanderung.
Nr. 3 des Wanderprogramms.
Roisdorf-Brühl.
Baumblüte im Vorgebirge.
Abf. morg. 8 Uhr 27 Min. (Fabrk. zunächst n. Köln.)

M.-G.-V. „Novesia".
Morgen Freitag abend **Ständchen.** Versammlung 8¾ Uhr Restaurat. **Wichmann, Obertor.**

Erholungsbedürftige
finden gute Aufnahme u. vorzügliche Verpflegung auf einem Gut an der Gilbach. — Pensionspreis nach Uebereinkunft.
Wo sagt die Expedition.

Frauenlob,



best. Ref. **Corset!** Besond. f. Damen, welche ein festes Corset nicht trag. dürf. **Frauenlob** ist das einz. Corset, welch. all. hygien. Anforder. entspr. Pr. 2.50 3.50 4.— 5.— 9.— Mark.
Alleinverkauf
Corsethaus Imperial,
Johanna Engel,
Neuß a. Rh., Niederstr. 72.
Fernsprecher 766.

! ! Streng reell ! !
Suche für meine Freundin, 27 J., Waise, kathol., in dienend. Stellung von angenehm. Aeußern, gut. Gemüt u. einig. Ersparn. pass. Lebensgefährten b. z. 35 J. Witwer mit 1 oder 2 Kindern nicht ausgeschl. Herren in entspr. Alter, die eine tücht. Hausfrau suchen, werden gebet., ihre Adresse näh. Bekanntwerd. weg. unt. **K 252** a. d. E. aufzugeben.

Pflanz-Kartoffeln
frühe rote Rosen, Industrie-Saat, empfiehlt billigst
Bergerhausen, Horrem-Dormagen.

---

4 weiße Herde
werden billig abgegeben. Daselbst zwei **freundliche Zimmer** zu vermieten bei
Aug. Rühl,
Promenadenstraße Nr. 41.

Ein Schaufenster,
3,22 Met. breit, 3,15 Met. hoch, Halbzirkel m. Rollade und Getriebe, fast neu billigst zu verkaufen
M. Schmidt,
Burgunderhof, Düsseldorf-Heerdt.

Stehpulte,
1 vierteiliges mit Aufsatz, 12 einsitzige, sämtlich gut erhalten, zu verkaufen.
Näheres unter **H 769** durch die Exp. d. Ztg.

Schaukasten billig zu verkaufen. Oberstr. 128.

Nähmaschine billig zu verkaufen. Niederstr. 6.

Einige gut erhaltene
Waschmaschinen
billig zu verkaufen.
Münsterstraße 2.

Badewanne und Nähmaschine
zu verkaufen.
Büttgerstraße 79.

Gebr. Möbel zu verkaufen
1 Glasschrank, Leinkomod. Kleiderschr., Ofen, ½ Violine m. Kasten, 2 Matr.
Kapitlstraße 63, 2 Et.

Eine Rollade
3,92 Met. breit, 3,50 Met. hoch, fast neu, billigst zu verkaufen. M. Schmidt, Burgunderhof, Düsseldorf-Heerdt.

Eich. **Haustür** bill. zu verkaufen. Oberstr. 128.

— **Ledersofa** —
sehr billig zu verkaufen.
Zollstraße 25.

Eine Ladentheke,
2½ Met. l., 1 Met. br.
Ein Wagenplan
5 Met. l., 3 Met. br.
Eine Dezimalwaage
mit Gewicht.
Ein Fahrrad (Halbrenn.) billig zu verkaufen.
Uhlandstraße 4, 1. Et.

Junge Frau möchte das Zuschneiden erlernen.
Off. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. unter **B 741** erbeten.

Großer schwarzer Hund
mit weißer Brust und weißen Pfoten zugelaufen.
Theodor Hagen,
Büderich bei Neuß.
Niederdonk 42.